

# Volks- und Anzeigebblatt

für  
Winnenden und seine Umgegend.

Sechszehnter Jahrgang. Nr. 77.

Wittwoch den 28. September 1864.

## Winnenden.

Nachdem die Fenster in der Schloßkirche nun hergestellert sind, werden alle Eltern ersucht, ihre Kinder ernstlich vor jeder Beschädigung der Gotteshäuser, insbesondere der Fenster zu warnen, da jede solche Beschädigung streng vom Kirchenkonvent bestraft werden müßte. Um solche Beschädigungen zu verhüten, ist den Kindern auch verboten, in der Nähe der Schloßkirche auf eine Weise ihre Spiele zu treiben, daß eine Beschädigung der Kirche, insbesondere der Fenster zu befürchten ist, und es sind die Polizeidienster angewiesen, hierauf ein wachsames Auge zu haben.

Winnenden, den 26. Sept. 1864.  
Das gem. Amt  
Wirth. Rent.

## Tagesbegebenheiten.

**Unglücksfall.** Die Münchener „Neuesten Nachrichten“ schreiben: „Ein bedauernswerther, in seinen Einzelheiten fast ungläublicher Unglücksfall wird uns als verbürgte Thatsache berichtet. Ein junger Mann, Eisenbahnerpeditör in Hof, Sohn eines Münchener prakt. Arztes, machte mit mehreren Freunden vor einigen Tagen eine Vergnügungspartie nach Leipzig. Unter den übrigen Merkwürdigkeiten dieser Stadt besah er sich auch die k. Anatomie und hatte dort selbst Gelegenheit, im Sectionssaale einer Leichenöffnung beizuwohnen. Dieser Akt beschäftigte die, wie es scheint, sehr lebhaftere Einbildungskraft desselben der Art, daß es ihm in der darauffolgenden Nacht im Traume vorkam, als liege er selbst auf dem Tische im Leichenhause als zur Section bestimmt. Vor Schrecken erwacht, sprang er zum Fenster, um Hülfe zu rufen, und als sogleich Jemand zur Thüre hereintrat, war er immer in dem Wahne, dies sei der zu seinem Tranchement herbeikommende Arzt und stürzte sich aus dem zwei Stock hohen Fenster seines Gasthofes. An beiden Füßen des Unglücklichen sind Waden und Fersebein zerschmettert und lassen die dem Vater desselben zugekommenen Telegramme den schlimmsten Ausgang befürchten.“

**Turin, 23. Sept.** Der gestrige Tag verlief ruhig; am Abend jedoch wiederholten sich die Unruhen. Die Menge stieß aufreißerische Rufe aus, feuerte Schüsse ab, und schleuderte Steine gegen das Schloß und die Polizei. Die Truppen, welche auf dem Platz San Carlo aufgestellt waren, gaben Feuer; es blieben dabei 20 Tote und Verwundete, worunter der Oberstleutnant. Der Morgen verlief ruhig, die Magazine sind geöffnet; eine Proklamation des Stadt Syndikus ermahnt zur Ruhe. Man hofft allgemein, daß sich die Unruhen nicht wiederholen werden. Die Börse ist fest.

(11. Sch.)

**Warschau, den 13. Sept.** (Eigenthümliche Polizeimeasuren.) Seit einigen Tagen sühndet die Polizei auf Stahlfedern. In die Stahlfederhandlungen kommen Polizeibe-

amte mit einem Offizier an der Spitze und lassen sich sämtliche vorhandene Sorten vorzeigen. Federn auf denen ein Kreuz, ein Jesus- oder Marienbild und ein einköpfiger Adler als Fabrikzeichen oder in irgend einer anderen Weise angebracht ist, werden amtlich versiegelt und dem Eigenthümer zur Aufbewahrung bis auf Weiteres übergeben, welcher hinterher eine Deklaration unterschreiben muß, künftig keine solche Federn mehr zu halten. Einem Engroslisten, bei dem man unter Anderem auch solche Federn in natürlich größeren Posten gefunden, hat man dafür eine Contribution auferlegt. Anfangs waren auch die sogenannten Napoleonedern mit der Gestalt des ersten Kaisers als verpönt angesehen und versiegelt, später aber wurde diese Sorte wahrscheinlich auf höheren Befehl freigegeben und sie werden nicht mehr angefochten. Diese Verfolgung der Stahlfedern, die übrigens sich nicht auf Warschau beschränkt, sondern für das ganze Königreich angeordnet ist, geht merkwürdiger Weise von dem Handelsministerium in Petersburg aus, welches in Erfahrung gebracht haben will, daß solche Federn in politisch-demonstrativer Absicht fabrizirt und eingeführt werden; es hat die hiesige Behörde davon in Kenntniß gesetzt. — Sollte nicht irgend ein Schalk zur Verhöhnung der Polizeimeasuren diese Federschau ausgenommen haben? (Sch. B.)

## Amerikanisches.

**Baumwolle und Papier.**  
Privatbriefe aus der nordamerikanischen Union von Federn, die vor zwei Jahren Krieg bis zum letzten Pfennig verlangten, äußern in neuerer Zeit eine entgegengesetzte Stimmung: Friede um jeden Preis. Der Grund ist klar. Die Briefe kommen von deutschen Correspondenten, denen der amerikanische Schwindel, die gewerbmäßige Betrügerei, die Immoralität des Parteiwesens immer mehr ein Gräuel wird. Diejenige Partei, die im Augenblick am Ruder ist, wird fett; allein die Geschäfte im Großen leiden an der Papiernoth, am Goldagio, wie die Oestreicher am Silberagio. Die Stimmung treibt immer mehr zum Frieden. Wenn es im Norden so aussieht, der doch die reicheren Hilfsquellen hat, so muß es im Süden noch schlimmer aussehen. Aber wie Frieden machen? Soll das Prinzip, um deswillen der Krieg begonnen worden, ungelöst bleiben? Soll die Sklaverei nach dem Kriege so fortbestehen, wie sie vor demselben stattfand?

Der Reichtum des Südens beruhte vor dem Kriege auf seinem für den Baumwollenbau so geeigneten Boden, und auf der Sklaverei; beide sind unzertrennlich. Die Bodenkraft sinkt an Werth, wenn sie nicht von Sklavenarbeit ausgenutzt wird. Die freie Arbeit macht die Baumwolle so theuer, daß selbst die geringere Baumwolle in Ostindien ganz gut damit konkurriren kann. Allerdings sagt man von dem ostindischen Gewächs, ebenso von dem ägyptischen und levantinischen, daß es an Güte dem amerikanischen gleich komme; die nicht amerikanische Baumwolle sei von zu kurzer Faser. Allein die Fabrikanten geben gerne zu, daß in diesem Punkte durch genaueres Sortiren der asiatischen und afrikanischen Baumwolle viel zur Verbesserung der Waare beigetragen werden könne. Die Producenten in Asien und Afrika haben sich beeilt, ihre Waare auf den europäischen Markt zu werfen; sie wurden gelodt durch die



enormen Preise. Auf jeden Fall nehmen Asien und Afrika dem Süden von Amerika bleibend einen großen Theil der Baumwollproduktion ab. Das ist die Folge des Krieges! Für diesen Zweck haben die Amerikaner im Süden und im Norden Tausende von Mill. Dollars aufgewendet! Das Resultat ist! sie haben ihre Concurrenten groß gezogen! Der Krieg ist brutale Gewalt; er ist die Abwesenheit der Vernunft. Die Amerikaner haben seiner Zeit als noch der ihnen eigene kühle Geschäftsgeist die Oberhand hatte, Länderstrecken, die ein europäisches Kaiserthum vorstellen konnten, auf dem friedlichen Wege des Kaufs annerirt. Hätten sie den zehnten Theil, was sie für den Krieg aufgewendet, zur Ablösung der Sklaverei verwendet, so wäre die Frage auf friedlichem Wege gelöst worden. Rechnet man aber noch die Tausend und Tausend Millionen von Privatvermögen, die geradezu zerstört worden, oder die Gewinne, die entgangen sind, dann hätten die Amerikaner mit dem hundertsten Theil des gemachten Aufwandes ihren Zweck, die Aufhebung der Sklaverei, erreicht.

Heute noch weiß Niemand, wenn das Ende des Krieges eintreten wird. Nicht immer ist es in die Hände der kriegsführenden Parteien gelegt, den Krieg zu schließen, wenn sie desselben überdrüssig sind. Allein Etwas hat sein Ende erreicht; der Credit der Amerikaner. In den letzten Wochen haben die Papiere einen Anlauf zum Steigen genommen, sie hatten 45 erreicht, d. h. für eine Staatsschuldverschreibung von 100 Dollars wurden 45 Dollars in Gold bezahlt. Die Papiere sind wieder in rückläufige Bewegung gerathen; sie werden dieselbe fortsetzen und noch tiefer sinken als sie vordem standen, d. h. unter 38. Dieser Tage wohnte ich einer Berathung von erfahrenen Geldleuten an, denen die amerikanischen Papiere in den Händen zu brennen anfangen. Man fand allgemein den Satz richtig, daß die „praktischen“ Yankee kurzweg Staatsbankrott machen werden, wenn nicht etwa eine, und nur eine einzige Schranke dieß verhüte. Diese Schranke heißt wenn die Nordamerikaner die Staatsschuld bei sich selber aufgenommen haben, dann sind ihre Papiere nicht verloren; allein wenn es ihnen gelungen ist, ihre Papiere nach Europa zu werfen, dann ist der Bankrott der Union in sicherer Aussicht. Die Frage war nun zu erörtern, wie viele Papiere sind etwa in Europa? An allen Börsen ist bekannt, daß nur Holland und Deutschland und in Deutschland, vorzüglich in Süden (in Stuttgart sollen 3 Millionen sein) amerikanische Papiere gekauft haben. Gestützt auf Börsen-Erhebungen entzifferte man ein Resultat, dessen Tröstlichkeit ich den Besitzern von amerikanischen Papieren ich nicht vorenthalten will; man brachte heraus, daß etwa  $\frac{3}{4}$  der Papiere in Amerika selbst untergebracht worden und daß kaum  $\frac{1}{4}$  nach Europa gebracht werden konnten.

Europa wird sich selbst verständlich hüten, neue Papiere zu kaufen und doch machen die Kosten eines amerikanischen Krieges (täglich 5 Millionen, monatlich 150 Mill., vierteljährlich 450 Mill. Gulden) jährlich drei bis vier Anleihen nöthig. Fortan wird Amerika den Krieg selbst gänzlich zu bezahlen haben, d. h. mit anderen Worten, da Amerika die ungeheuren Kosten nicht aufbringen kann, da es mit Papieren aller Art übersättigt ist, so wird es Frieden schließen müssen.

Dank der charakterlosen Kriegführung, Dank der betrügerischen Verwaltung ist über die idealen Kriegs-Zwecke der Union ein Fluch ausgebreitet, der fast alle Früchte desselben zerstört; nur in sehr geringem Grade sind die Zwecke des Krieges erreicht, die Ströme von Blut die unermesslichen Summen an Privat-Vermögen, die ungeheure Staatsschuld sind fast vergeblich aufgewendet.

## Anzeigen.

W i n n e n d e n .

### Fabrik-Auktion.

Frau Wundarzt Mack Wittwe, dahier läßt am

Donnerstag den 29. d. h.  
von Morgens 8 Uhr an

in ihrer Wohnung im Dr. Wunderlich'schen Hause eine Fabrik-Auktion gegen baare Bezahlung abhalten wobei vorkommt:

Bücher, (darunter die Weihnachtblüthen von Blieringer, 13. Jahrg.) Mannskleider, (worunter ein Mantel) Knabenkleider, Bettgewand, (darunter eine Kopfhaar-Matratze) Leinwand, (worunter ein sehr schönes Tafeltuch mit 12 Servietten) Küchengeschirr von Mess, Zinn, Kupfer, Eisen, Blech, Holz, Porcellain und Glas, Schreinwerk, (worunter doppelte und einfache Kästen, ein Umschlag- und ein Ausziehtisch, eine geschliffene und einige andere Bettladen,) allgemeiner Hausrath und endlich etwa 2 Klafter gespalten Brennholz.

Hiezu werden die Liebhaber eingeladen

Den 22. September 1864.

Amtsnotar Ritter.

## Fabrik-Versteigerung.

Aus der Hinterlassenschaft des f. Gabriel Schweglars Wittve, wird in der Ruigenmühle Freitag den 30. d. M. von Morgens 8 Uhr an gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft:

Gold und Silber, Bücher, Frauenkleider, Leibweißzeug,  
7 Ellen Barchent, 5 Ellen Zwilch  
4  $\frac{1}{2}$  Ellen Handtücher, 19 Ellen  
gemodelten Tischzeug, 70  
Ellen reißenes und flächenes



Tuch, Bett und Bettleinand, besonders viel Zinn und Kupfergeschirr, Schreinwerk, 4 weingrüne Fässer 2 bis 7 Eimer haltend, und allgemeiner Hausrath.

Auch kommen am Donnerstag den 29. d. M. aus obiger Verlassenschaft nachstehende Güter Mittags 12 Uhr auf dem Rathhaus in Höfen zum zweiten und letzten Aufstreich:

1 Acker in Winnender Markung, Zeltg obenhin aus.  
 $\frac{1}{8}$  Mrg. 24, 5 Rth. in der Eitelböse hinter  
der Ruigenmühle,  
 $\frac{1}{8}$  Mrg. 40, 4 Rth. Wiesen ober der  
Ruigenmühle.

Höfener Markung:  
 $\frac{1}{8}$  Mrg. 0 Rth. Wiesen im Brunnbächle,  
Baacher Markung:  
 $\frac{2}{8}$  Mrg. 3, 0 Rth. Weinberg im Burgberg.  
Wozu die Liebhaber eingeladen werden.  
Höfen, den 24. Sept. 1864.

Schultheiß Luckert.

W i n n e n d e n .

## Erddel

feinst doppel raffiniertes, empfiehlt bei heran-  
nahender Verbrauchszeit bestens

W. Bauer.

W i n n e n d e n .

7 Brtl. hohen Klee auf 3 Plägen verkauft zum Abgrasen.  
Pflüger.



## fl. 25,000 ohne des geringsten Risiko's gewinnen zu können

bietet sich Gelegenheit dar, durch die schon am 1. October stattfindende erste Gewinnziehung, des von der k. k. Rudolph-Stiftung in Wien aufgenommenen Prämien-Anlehens bei welchem jedes Loos bei den jährlich am 1. October und 1. April stattfindenden Verlosungen so lange mitspielt, bis es mit einem der enthaltenen Gewinne von fl. 25,000 20,000 15,000 10,000 4000 bis abwärts fl. 12 zum Vorschein gekommen ist.

Dieses Anlehen, welches zufolge Allerhöchster Entschliessung

**Sr. k. k. apostolischen Majestät des Kaisers von Oestreich**

von genannter Stiftung aufgenommen wurde, bietet außerordentliche Vortheile und Sicherheit, da nicht allein der ganze Betrag des Anlehens durch Real-Hypothek im Voraus sicher gestellt ist, sondern auch das k. k. Staats-Ministerium für die richtige und pünktliche Auszahlung der Gewinne hastet.

Diese Original-Obligation **deren Ankauf überall gestattet ist**, behalten immer ihren Werth, mithin bei Betheiligung dieses Anlehens gar nichts zu riskiren ist. Hierzu empfiehlt gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrags, Originalloose a fl. 12. 45 fr. per Stück (Pläne und jede nähere Auskunft gratis) das Bankgeschäft von **Rudolph Strauß, in Frankfurt a. M.**

**W i n n e n d e n.**

Ungefähr 25 Sri. Luiken-Aepfel sind zu verkaufen.

Wo? sagt die Redaktion.

**W i n n e n d e n.**

Mehrere Weingeistfässer, einige Erdöl-Fässer sowie große Stipiche zum Aufbewahren von Früchten geeignet, hat zu verkaufen.

Apotheker G ä r t n e r.

**W i n n e n d e n.**

### Empfehlung.

Neben meiner Fabrikation **mathematischer & physikalischer Instrumente** halte ich stets ein Lager von **optischen Gegenständen**, wovon ich namentlich auf meine **Crystallaugenläser** aufmerksam mache, welche in allen Gattungen von Gestellen zu den billigsten Preisen zu haben sind.

Als zweites Geschäft wird die **Photographie** auf Papier und Glas unausgesetzt von mir fortgetrieben und habe zu diesem Zwecke wieder neuere Einrichtungen getroffen.

A. G o h l,

Mechaniker und Photograph.

**W i n n e n d e n.**

Gutes Aufseckobst kauft

Zinngießer Kallenberg.

**W i n n e n d e n.**

Die Unterzeichnete hat einige Imit alten Most zu verkaufen, welcher sich zum Essigmachen oder Auffüllen eignet, die Maas zu 4 fr.

Schuhmacher Groß Wittwe.

**W i n n e n d e n.**

Der Unterzeichnete hat folgende Güterstücke zu verpachten: 2 Brtl. im Steinweg, wovon  $\frac{1}{2}$  mit Klee; 5 Brtl. im hohen Graben; 2 Brtl. Wiesen in der Gittelböse; 2 Brtl. in den untern Schwaifenwiesen.

Liebhaber wollen sich am Montag den 3. Oktober Abends 6 Uhr bei jung Bäcker Fischer einfinden.  
Alt Bäcker Fischer.

**W i n n e n d e n.**

### Erdöl-Lampen.

Sehr schöne empfiehlt

Zinngießer Kallenberg.

**W o l f s ö l d e n.**

Wegen Bauveränderung ist mir ein deutscher Ofen mit eisernem Helm, noch in ganz gutem Zustande, mittlerer Größe entbehrlich geworden.

J. Gaiser, Schreiner.

**W i n n e n d e n.**

Den Ertrag von 2 Viertel hohen Klee hat zu verkaufen

Joh. Wurst Rothgerber.

**W i n n e n d e n.**

Eine gute in Eisen gebundene Kraustande hat zu verkaufen

Wo? sagt die Redaktion.

**W i n n e n d e n.**

Der Unterzeichnete hat schon vor längerer Zeit „Krummachers Glas“ zum Lesen ausgeliehen, ohne sich mehr erinnern zu können, an wen? Um gefällige Zurückgabe bittet

Spingler.

**W i n n e n d e n.**

$2\frac{1}{2}$  Brtl. hohen Klee und Gras und 1 Brtl. hohen Klee in der Seehalde, verpachtet zum abgrasen

Lehrer Müller.

**W i n n e n d e n.**

### Uhrenlotterie in Ulm.

Es werden aus dem Nachlaß des berühmten Uhrmachers **Stoß** 29 Stück Uhren — höchster Preis 380 fl., niederster 20 fl. — in kurzer Zeit ausgespielt; die Uhren, welche ausgespielt werden, sind auf den Loosen verzeichnet. Loose sind zu 24 fr. zu haben

Krieg, Uhrmacher.

**W i n n e n d e n.**

Feinst marinirte Häringe bei

W. Bander.



**W i n n e n d e n .**  
Nächsten Montag den 3. Okt. von Morgens 8 Uhr an, haben die hiesigen Gewerbetreibenden, welche Gewichte, Getreide und Ellenmaase zum Ein- und Verkauf bedürfen und nicht speziell vorgeladen werden dieselben auf dem Rathhaus dem Pfachtamt zur Visitation zu übergeben.

Die Gewichte sind zuvor gut zu reinigen.

Pfacht-Amt.

## Arbeiter Gesuch.

Fleißige Arbeiterinnen finden bei sehr gutem Lohn zu jeder Zeit dauernde Beschäftigung in der Kammgarn-Spinnerei. **Wietzigheim.**

**W i n n e n d e n .**

Unterzeichnete hat eine Stube nebst einer großen Bühnenkammer und Plaz im Keller zu vermieten.

Sattler Steinbrenners Wittwe.

**W i n n e n d e n .**

Obsttrester kauft Küfer **Pantlen.**

## Wiesenverbesserung in Herrenalb.

Im Laufe dieses Sommers hatte ich Gelegenheit, die im Jahre 1863 ausgeführte Wässerungsanlage der im Winter 1856/57 von der Gemeinde Herrenalb erworbenen sog. Schweizerwiese kennen zu lernen. Diese Anlage ist nach allen Theilen als sehr gelungen zu bezeichnen und die Erfolge sind schon im ersten Jahre nach der Ausführung so in die Augen fallend, daß die Veröffentlichung dieses Unternehmens auch in weiteren Kreisen von Interesse sein dürfte, insofern sie für andere ähnliche Verhältnisse ermunternd wirken, manche Vorurtheile, die da und dort noch bestehen, bekämpfen und überhaupt als Muster dienen kann. Denn auch hier waren mancherlei Hindernisse zu besiegen und es bedurfte aller Energie des umsichtigen und für die Interessen der Gemeinde aufs eifrigste besorgten Ortsvorstandes, den Beschluß dieser großen Wiesenverbesserung durchzuführen, da es sich um eine für die Gemeinde nicht unbedeutende Ausgabe handelte und der frühere Besitzer auf der gleichen Wiesenfläche vor etwa 20 Jahren eine künstliche Bewässerung hatte einrichten lassen, welche jedoch in der Anlage verfehlt war und daher mehr abschreckend, als ermunternd wirkte.

Die ungefähr 40 Morgen große sog. Schweizerwiese ist von der Alb, dem sog. Döbelbach und der von Herrenalb nach Ettlingen führenden Straße eingeschlossen und wird schon seit langer Zeit aus der Alb bewässert. Die Bewässerungsanlagen, theils älteren, theils neueren Ursprungs, versagten aber nachgerade den Dienst, einestheils weil dieselben nicht gehörig unterhalten und zu rechter Zeit benützt wurden, andertheils weil schon in ihrer ursprünglichen Konstruktion zu wenig auf Entwässerung Bedacht genommen wurde. Größtentheils waren die Wiesen versumpft, theils durch das bald auf größere, bald auf geringere Tiefe unter der Erdoberfläche sich bewegende Grundwasser, theils durch das Wasser, welches fast Jahr aus Jahr ein über die Wiesen floß und bei dem gänzlichen Mangel geeigneter Gräben versizen und verdunsten mußte. Der an und für sich schon kalte Boden wurde dadurch immer noch mehr erkältet und den wohlthätigen Einflüssen der Luft und Wärme ganz abgeschlossen, so daß es nicht wundern durfte, daß größtentheils nur schlechte und saure Gräser, selbst Binsen wucherten und die Erträge, namentlich der Qualität nach, von Jahr zu Jahr abnahmen.

Die vorhandenen Wassergräben waren zu klein, mit zu viel Gefälle angelegt und zudem noch so total verwachsen, daß von einer gleichmäßigen Vertheilung des Wassers auf die Flächen keine Rede sein konnte. Während manche Parzellen mit Wasser übersättigt wurden, kamen andere niemals in den Genuß desselben.

Die Beschaffenheit des Bodens auf der ganzen Wiese ist eine sehr verschiedene. Während man auf vielen Stellen Moorboden in sehr ungleicher Mächtigkeit findet, trifft man an andern Orten nur sandigen Boden und unter diesem in sehr geringer Tiefe Geröll

und groben Granitsand, welsch letzterer das Wasser bedeutend anhält und sich als wasserführende Schichte äußert. Unter dem Moorboden findet sich ebenfalls dieser Granitsand mit vielen Steinen.

Das Wässerungswasser liefert die Alb im Ueberfluß und kann letzterer, ohne die Rechte Dritter zu beeinträchtigen, zur Genüge benützt werden. Im ganzen Albthal gilt das Albwasser als vorzüglich zum Wässern und es ist Thatsache, daß dasselbe auf „feste“, d. h. trockene oder gehörig entwässerte, Wiesen rechtzeitig gebracht eine wirklich ungemein üppige Vegetation hervorruft. Wenn auch vielfach die aus dem Granit und bunten Sandstein kommenden klaren Wasser als wenig fruchtbringend zur Wässerung angesehen werden, so spricht doch dagegen die Erfahrung, daß gerade im Schwarzwald entschieden die bedeutendsten Erfolge durch Bewässerung erzielt werden, soferne für die gehörige Entwässerung und Vertheilung des Wässerungswassers gesorgt ist und letzteres rechtzeitig benützt wird.

Die Gefällsverhältnisse auf der Schweizerwiese sind von Natur aus günstig, so daß fast überall natürlicher Hangbau möglich ist und nur auf einen kleinen Theil des Areals die Anlage von Räden durchaus nothwendig wird.

Den großen Werth einer gut ausgeführten Wässerungsanlage erkennend und ermuntert durch den sachverständigen Rath des Hrn. Direktor v. Walz, jedoch mehrfach wieder gehemmt durch mancherlei Widerspruch in der Gemeinde, brachte Schultheiß Beutter endlich den Beschluß des Gemeinderaths zu Stande und wurde sofort der großherzogl. badische Wiesenbaumeister Ab. I von Karlsruhe mit der Ausführung der Anlage betraut, welcher im Frühjahr 1862 die nöthigen Vorarbeiten vornahm und im darauffolgenden Herbst und im Laufe des Jahres 1863 die Ausführung leitete. Bei der Aufstellung des Projekts wurde zunächst die gründliche Entwässerung ins Auge gefaßt und ganz besonders darauf gesehen, daß jeder Bewässerungsgraben zugleich auch zur Entwässerung benützt werden konnte. Dieß wurde dadurch bewirkt, daß sämtliche Gräben meist 3—4' tief, bis auf den festen Grund eingeschnitten wurden. Außer den eigentlichen Bewässerungsgräben wurden nebenbei noch besondere größere Entwässerungsgräben, welche meist den tiefsten Stellen des Geländes folgen, nöthig; dieselben vermitteln nebenbei noch die Zuleitung des Wassers in den einzelnen Wässer- und Vertheilgräben.

Auf einzelnen quellgründigen Stellen war eine sehr tiefe Abführung des Wassers unumgänglich nöthig; es wurde dieselbe mittelst Drainage und Anlegung gewöhnlicher Steindohlen bewirkt. Die Drainröhren wurden aus Malsch bei Ettlingen bezogen, während das Material für die Steindohlen auf der Fläche selbst gewonnen wurde.

Die Tiefe der Drains wechselt zwischen 4 und 5 1/2 Fuß, die Entfernung der einzelnen Drains von einander zwischen 40 und 50 Fuß. Die Saugdrains sind mit 1 1/2 Zolligen, die Sammel-drains mit 2 Zolligen Röhren belegt. Die eigentlichen offenen Entwässerungsgräben haben ein durchschnittliches Querprofil von 15 Quadratuß (1 Fuß Sohle, 2 1/4 Fuß Tiefe und 1 1/2 Fußigen Böschungen.) Sämmtliche Böschungen sind mit Rasen belegt.

Nachdem der Boden entwässert, trocken und der Wärme zugänglich gemacht war, konnte sofort an eine fruchtbringende Bewässerung gedacht werden.

Hierzu wird das Wasser an 4 Stellen der Alb entnommen, zu welchem Zwecke 4 niedere Wehre an dieselbe gebaut sind. Es bestehen 4 Hauptzuleitungsgräben, von welchen einer ziemlich die alte Richtung beibehielt; die 3 andern sind neu, durchschnittlich 2 1/4 Fuß tief, mit 1 Fuß Sohle, 1 1/2 Fußigen Böschungen und 5 Zoll Gefälle auf 100 Ruthen Länge. Streng wurde darauf gesehen, daß das Wasser nicht über zu breite Flächen rieseln muß, ohne von einem größeren Hauptgraben wieder ausgenommen und frisch vertheilt zu werden.

Die großen Vertheilgräben, zu welchen auch die Hauptzuleitungsgräben gezählt werden, stehen mit einander durch die sog. größeren Zubringer, welche dem stärksten Gefälle und wo thunlich immer Vertiefungen nachgezogen sind in Verbindung.

(Schluß folgt)